

Sekten

was nimmt, ist das in Ordnung. Aber nicht jeden Tag. Irgendwann hat sie's dann eingesehen und hat aufs Essen geschnorrt und nicht nur auf Speed.

Sandra: Ich war ziemlich fertig, weil mein Freund nichts mehr von mir wissen wollte. Da habe ich halt immer mehr genommen. Am Ende hatte ich durch das Zeug schon Halluzinationen.

SPIEGEL: An wen wendet ihr euch eigentlich, wenn ihr krank seid?

Stöpsel: Ich hatte neulich Angina oder so was. Ich hatte Fieber und konnte nicht mehr schlucken. Ich war völlig fertig. Ich hab' das einfach auf sich beruhen lassen, bis es wieder weggegangen ist.

Ajax: Ich weiß eine Ärztin, die einen auch ohne Krankenschein behandelt. Ein Problem hat man natürlich, wenn es einen richtig schlimm erwischt. Ich hatte neulich furchtbare Bauchschmerzen und mußte ins Krankenhaus. Die wollten mich aber nicht aufnehmen, ich bin ja nicht versichert. „Sollen wir das etwa bezahlen?“ haben die gesagt. Da bin ich halt wieder weg.

SPIEGEL: So ein Leben, wie ihr es schildert, kann man nicht lange durchhalten. Was erwartet ihr von eurer Zukunft?

Sandra: Ich denke gar nicht darüber nach.

Krähe: Kommen lassen, was kommt.

Stöpsel: Ich will die Schule zu Ende machen. Mal schauen, wenn ich 16 bin, ob ich das hinkriege übers Jugendamt. Ich hoffe, daß ich mein Leben irgendwie auf die Reihe bringe.

Ajax: Ich will auf keinen Fall älter werden als 22. Wenn ich die Leute um mich herum sehe, die schon alt sind, die den ganzen Tag saufen und keine Perspektive haben, da muß ich sagen, ich habe einfach keinen Bock drauf, 30 zu werden. Da gebe ich mir lieber die Kugel.

SPIEGEL: Habt ihr schon einmal versucht, euch das Leben zu nehmen?

Ajax: Ich ja, vor einem Dreivierteljahr ungefähr. Mein Kumpel, mit dem ich zusammen war, hatte sich umgebracht. Ich hatte außerdem ein bißchen Streß mit den Leuten auf der Straße. Da habe ich ein paar von den stärksten Valium-Tabletten, so 30 Stück, in mich reingefressen und mit Alk runtergespült und weitergesoffen. Hab' es aber doch überlebt.

Stöpsel: Ich habe zu oft bei anderen Leuten gesehen, wie das Blut spritzt, wenn sie sich die Pulsadern aufgeschnitten haben. Das ist schon ein scheiß Schmerz, wenn man abkratzt.

Krähe: Stell dir vor, du willst Selbstmord machen und wirst dabei behindert. Du hast es nicht geschafft und mußt auf einmal im Rollstuhl sitzen. Umbringen würde ich mich nicht, da hätte ich viel zuviel Angst.

SPIEGEL: Ajax, Stöpsel, Sandra, Krähe, wir danken euch für dieses Gespräch.

Extrem streng

Ex-Mitglieder der Neuapostolischen Kirche, der viertgrößten Religionsgemeinschaft in Deutschland, warnen der Sekte Psychoterror vor.

Jahrelang ging Rita H. willig und fromm in die Kirche ihrer kleinen neuapostolischen Gemeinde im schwäbischen 5000-Seelen-Nest Sulzbach. Vorn am Altar ermahnte der Priester mit donnernder Stimme zu gottesfürchtigem Leben – bis die heute 28jährige Sozialpädagogin eines Tages die Panik überkam.

Rita H.: „Ich begann am ganzen Körper zu zittern und zu schwitzen und war kaum mehr in der Lage zu atmen.“ Die

Frau suchte Hilfe bei einer Therapeutin. Deren Diagnose: „Die Neuapostolische Kirche und ihre rigide Lehre haben Sie krank gemacht.“ Rita H. besucht seit anderthalb Jahren keinen Gottesdienst der Neuapostolischen Kirche (NAK) mehr und hat sich einer neugegründeten Selbsthilfegruppe für Aussteiger angeschlossen.

In Deutschland gehören rund 430 000 Mitglieder der NAK an. Nach evangelischer und katholischer Kirche und der islamischen Bewegung ist die christliche Sekte die viertgrößte Religionsgemeinschaft in der Bundesrepublik. Weltweit gibt es etwa 7,5 Millionen Neuapostolen. Die NAK hat den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts und könnte wie die beiden Großkirchen auf einem eigenen Religionsunterricht in staatlichen Schulen sowie auf Mitsprache in den Aufsichtsgremien der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten bestehen.

Jede der 3000 deutschen Gemeinden zählt meist nicht mehr als 250 Mitglieder. Ihr Innenleben schirmt die Großsekte sorgfältig ab. Die NAK gilt in der Öffentlichkeit als harmlose Freikirche,



Neuapostolischer Gottesdienst (in Leipzig): Angst ums Seelenheil



R. HESSENMÜLLER

Stammapostel Fehr*: „Repräsentant Gottes auf Erden“

deren fromme Mitglieder regelmäßig die Bibel lesen und zur Kirche gehen, im Kirchenchor singen, in ihrer Freizeit Alte und Kranke besuchen und auch sonst ein gottesfürchtiges Leben führen.

Doch Aussteiger wie Rita H. erheben gegen die Neuapostolen schwere Vorwürfe: Die Sekte treibe ihre Mitglieder in die Isolation, sie setze sie psychisch unter Druck und überwache das Privatleben der Gläubigen bis ins kleinste.

* 1993 in der Dortmunder Westfalenhalle.

Dreimal in der Woche – das ist Pflicht für fromme Neuapostolen – mußte Rita die Gottesdienste besuchen. „Da wurde uns dann eingehämmert, Jesus würde nur diejenigen retten, die nach den Geboten der Neuapostolen leben.“ Die Angst ums Seelenheil drohte die junge Frau schließlich zu erdrücken.

„Die Neuapostolische Kirche ist eine sehr extreme und strenge christliche Sekte“, sagt Pfarrer Thomas Gandow, Sektenbeauftragter der evangelischen Kirche in Berlin. Die Gemeinschaft ist

autoritär-hierarchisch gegliedert. An der Spitze stehen sogenannte Apostel, von einem Stammapostel angeführt, der im schweizerischen Zürich residiert. Ihm und seinen Mitaposteln sind alle Kirchenmitglieder zu absolutem Gehorsam verpflichtet.

Blinde Folgsamkeit wird schon den Jüngsten eingetrichtert. In einem „Rundschreiben für die Kinder im Apostelbezirk Nordrhein-Westfalen“ aus dem Jahre 1988 droht ein „Onkel Klaus“: „Im Laufe der Zeit kommt der Teufel immer öfter und immer stärker, um Euch etwas anderes einzuflüstern, als was der himmlische Vater durch seine Knechte sagt. Der Teufel will Euch vor allem dazu bringen, mehr den Verstand als den Glauben einzusetzen. Vorsicht!“

Die Jugendleiter der Sekte werden von den Aposteln ständig ermahnt, den Nachwuchs moralisch aufzurüsten. Fernsehen, Video, voreheliche Beziehungen und Sportveranstaltungen gehören zu den verwerflichen weltlichen Gelüsten.

„Mit der Räumlichkeit und allem Drum und Dran eines Kinos können Gefahren verbunden sein“, heißt es in einer „Orientierungs- und Entscheidungshilfe“ von 1993 für Jugendleiter in

der Sekte. Und: „Disotheken sind rein weltlich geprägte Begegnungsstätten und darauf ausgerichtet, die leiblichen Sinne und Triebe zu reizen. Dort gehören wir als Gotteskinder nicht hin. Gingen wir dort hin, entzögen wir uns mutwillig der Gnade Gottes und dem Engelschutz.“

Auch vom Besuch von Rock- oder Techno-Konzerten wird ausdrücklich abgeraten: „Wir hüten uns davor, uns mit Musik stimulieren zu lassen.“

Die „jungen Geschwister“ haben apostolische Order, „keusch und enthaltsam zu leben“. Sie sollen „als unverheiratetes Paar nicht gemeinsam in einer Wohnung leben und nicht gemeinsam Urlaub machen“.

Psychischen Druck auf ihre Anhänger erzeugen die Sektenführer vor allem mit ihrer Doktrin von der angeblich unmittelbar bevorstehenden Wiederkehr Jesu – ein zentraler Bestandteil der neuapostolischen Lehre.

Weihnachten 1951 verkündete der damalige Stammapostel Johann Gottfried Bischoff, ein gelernter Schuster und Zigarrenhändler, noch zu seinen Lebzeiten werde Christus auf die Erde zurückkommen, um die Seinen zu sich zu nehmen. Als Bischoff 1960 – im biblischen Alter von 90 Jahren – starb, geriet die Sekte in eine schwere Krise. Bischoffs Nachfolger rettete die Situation mit der Parole: Nicht der Stammapostel habe sich geirrt, vielmehr habe Jesus seine Pläne geändert.

Nach neuapostolischer Auffassung ist der jeweilige Stammapostel der „Repräsentant Gottes auf Erden“, der mit strenger Hand die Auserwählten regiert. Weltweit sind 250 Apostel hauptberuflich für ihn tätig. Apostel, die es wagen, Kritik am Stammapostel zu üben, werden von ihrem Chef exkommuniziert.

Die niederen Amtsträger – Priester, Evangelisten und Diakone – arbeiten ehrenamtlich für die Sekte. Zwei von ihnen, die ehemaligen NAK-Priester Bernd Stöhr, 49, und Siegfried Dannwolf, 43, haben in Stuttgart eine Selbsthilfegruppe für Aussteiger gegründet. Beide trennten sich von der Sekte, weil sie den Absolutheitsanspruch nicht mehr aushielten.

„Die meisten NAK-Opfer leiden an psychosomatischen Symptomen, die von Ärzten eindeutig als Folge dieses Glaubenssystems bezeichnet werden“, sagt Dannwolf. Ehemalige Sektenmitglieder hätten noch Jahre nach ihrem Ausstieg massive Ängste. Dannwolf: „Sie fürchten noch immer die Strafe Gottes, weil sie die Glaubensgemeinschaft verlassen haben.“

Dannwolf und seine Familie hatten nach seinen Angaben unter „schlimmen Diskriminierungen und Verleumdungen“ zu leiden, nachdem er sein Amt als

Priester niedergelegt und die Selbsthilfegruppe gegründet hatte. Mittlerweile gibt es in der Bundesrepublik 20 solcher NAK-Aussteigergruppen.

Der Ex-Priester Werner S. aus Potsdam war evangelisch, bevor er sich mit der gesamten Familie der NAK anschloß. „Wir entsagten allen weltlichen Genüssen, gingen nicht mehr zu Vergnügungen aus, trennten uns von nicht neuapostolischen Freunden und verkauften sogar unseren Fernseher“, erzählt Werner S. Vor vier Jahren hat er sein Amt niedergelegt, als ihm der Bezirksapostel verbot, sich einen Bart wachsen zu lassen.

Vor kurzem verließ Werners Familie die kleine Gemeinde in Potsdam und zog nach Norddeutschland. Werner S.:

„Die NS-Bewegung bedingungslos anerkannt und gefördert“

„Wir haben den vierjährigen Psychoterror der Sektenmitglieder nicht mehr ausgehalten.“ Unzählige anonyme Anrufe, Besuche von Amtsträgern zu jeder Tageszeit mußten die Abtrünnigen über sich ergehen lassen. Ihre Kinder wurden auf dem Schulweg von Gläubigen beschimpft.

Die Aussteiger werfen den Aposteln zudem undurchsichtigen Umgang mit den Geldern der Gläubigen vor. Die NAK erwartet, daß die Mitglieder zehn Prozent ihres jährlichen Einkommens, den sogenannten Zehnten, an die Sekte abliefern.

Spenden sollen die Gläubigen freiwillig, doch wer nichts gibt, dem wird mit dem Entzug des göttlichen Segens gedroht. Der Stammapostel ist zugleich oberster Buchhalter der Sekte. Was er mit dem Geld der Neuapostolen macht, weiß niemand genau. „Kaum ein Sektenmitglied“, sagt Ex-Priester Dannwolf, „kennt Zahlen.“

Experten vermuten, daß die NAK in Deutschland jährlich zwischen 500 Millionen und 750 Millionen Mark an Abgaben und Almosen einnimmt und Immobilien im Wert von etwa fünf Milliarden Mark besitzt. Die Neuapostolen unterhalten keine karitativen Einrichtungen, weder Alten- oder Pflegeheime noch Krankenhäuser, Schulen oder Kindergärten. Das, so Dannwolf, sei „gegen die Lehre. Ein Betreiben solcher Einrichtungen wird als Pflege des Leibes und deshalb als weltlich betrachtet“.

Bei der autoritären Struktur der Sekte ist es nicht verwunderlich, daß die NAK-Führer sowohl mit dem NS-Regime als auch mit der DDR gut zurechtkamen. Politisch gibt sich die Sekte offiziell neutral. Sie ermahnt ihre Mitglieder, sich von politischen Ämtern fernzu-



Neupostolische Kirche (in Berlin-Moabit): Warten auf die Wiederkehr Jesu

halten. Das hinderte den Stammapostel Bischoff nicht, Anno 1933 Adolf Hitler als „Erretter und Helfer in schwerer Not“ zu feiern.

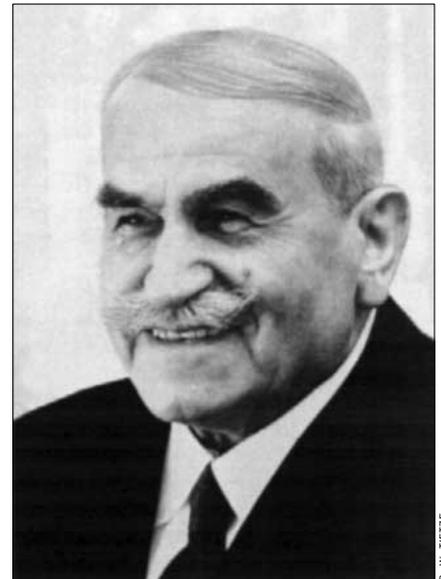
In einem Brief an das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Berlin versicherte Bischoff bereits im August 1933: „Eine große Zahl meiner Rundschreiben an die Leiter und Diener der NAK in Deutschland liefert den klaren Beweis, daß sie uneingeschränkt und bedingungslos die nationalsozialistische Bewegung nicht nur anerkannt, sondern auch gefördert hat.“

Und weiter: „Jeder Diener und jedes Mitglied der Neupostolischen Gemeinde ist durch die planmäßige Beeinflussung seitens der Hauptleitung in nationalsozialistischem Sinn erzogen, so daß die meisten Mitglieder der Neupostolischen Gemeinde der NSDAP angehören oder ihr nahe stehen.“

Mindestens 13 Apostel und Bezirksapostel gehörten der NSDAP an, wie Akten des Document Center in Berlin belegen. Die braunen Apostel waren teilweise bis Mitte der achtziger Jahre weiter im Kirchendienst. Das Thema ist bis heute in der Sekte tabu.

Im Juli forderte die Stuttgarter Selbsthilfegruppe in einem offenen Brief ein Bekenntnis „zur Mitschuld an der Schweigespirale“. Zugleich verlangten die Autoren des Appells die Aufarbeitung der „massiven Unterstützung des Regimes der DDR bis zum Ende seines Bestehens“.

In der DDR war der jetzige Stammapostel Richard Fehr, 56, ein willkommener Gast. Das SED-Zentralorgan *Neues Deutschland* zitierte den seit



Stammapostel Bischoff
Loblied auf Hitler

1988 regierenden Fehr stets gern. Fehr wiederum machte aus seiner Sympathie für das SED-Regime kein Hehl: Bei seinen Besuchen in der DDR, verkündete er 1989 in Ost-Berlin, sei er jedesmal „in ein sicheres und geordnetes Land gekommen“.

Die Sekte fühlt sich im Osten Deutschlands noch immer besonders wohl. Die neuen Bundesländer sind ein ertragreiches Missionsfeld: Allein in Berlin und Brandenburg zählt die Kirche etwa 30 000 Mitglieder.

Der für den Osten verantwortliche Bezirksapostel Fritz Schröder schwärmt: „Die Situation in unseren Gemeinden ist stabil. Es kommen nicht nur alte, sondern Menschen in jedem Alter neu zu uns.“ □